

1. Ursprung

a) Die sprachlichen Grundlagen

Naturgemäß haben stets alle Begriffe ihren Ursprung auf dem Boden der jeweilig vorhandenen Alltagssprache. Denn die vorgegebenen Sprachelemente einer Gesellschaft bilden das zugrundeliegende Material für die Entwicklung von etwas Neuem.

So ist das griechische Wort *philosophia* (gr. φιλοσοφία) auch auf der Grundlage von anderen, schon vorgegebenen Wörtern der damaligen Alltagssprache entstanden. Und wenn wir dieses Wort heute, zweieinhalb tausend Jahre später, einfach mit der bekannten Formulierung: "Liebe zur Weisheit" in die deutsche Sprache übertragen, so stellt dies eine erhebliche Verkürzung eines langen Entwicklungsprozesses dar. Dabei geht verloren, dass das Wort *philosophia* im Kern aus zwei verschiedenen Teilen zusammengesetzt ist, die, jeder für sich genommen, einem großen Bereich von Bedeutungen entstammen.

Es handelt sich um die beiden Wörter *philos* (φίλος) und *sophos* (σοφός).

Das Substantiv *philos* ist von dem Verb *philein* (φιλεῖν) abgeleitet. Und *philein* hat ursprünglich die folgende Bedeutung: "sich (etwas) aneignen", "(etwas) erstreben" oder "(nach etwas) streben". Dieser Aspekt des Strebens oder des Aneignens ist in dem Wort *philein* grundlegend verankert. Es hat vor allen anderen Bedeutungen, die *philein* auch haben kann, den Wortsinn: "sich-etwas-zu-eigen-machen". Auf diesem Hintergrund kann *philein* dann auch "lieben" bedeuten. Denn wenn wir z. B. Musik lieben, so streben wir ja mit Freuden danach, sie zu hören oder zu spielen und machen sie uns damit zu eigen. Und wenn wir eine Person lieben, so wollen wir doch, dass es dieser Person gut geht, wir erstreben ihr Wohlergehen oder machen ihr Glück zu unserer eigenen Sache.

Der *philos* ist also jemand, der etwas erstrebt, es sich aneignet und es sich zu eigen macht. Und dieses Erstreben oder diese Aneignung selbst heißt dann in der altgriechischen Sprache *philia* (φιλία).

Insofern greift es zu kurz, wenn *philos* in unserer Sprache häufig mit "Freund" und *philia* mit dem Wort "Liebe" wiedergegeben wird.

Auch das Adjektiv *sophos* kommt ursprünglich ganz aus dem Bereich des Praktischen, aus der Lebenspraxis der altgriechischen Kultur, und hatte zunächst noch nicht die Bedeutung von "weise" und "klug". Das sind spätere Übersetzungen. Das Wort *sophos* bezeichnete zunächst einen "geschickten" oder "gewandten" Menschen, der in einer schwierigen Verrichtung sich besonders angemessen und geeignet verhält. Insbesondere wurde von einem Steuermann auf einem Schiff gesagt, er sei ein *sophos*, wenn er mit Übersicht und Können auf dem weiten unüberblickbaren Meer bei Wind und schlechtem Wetter das Geschick und die Kunstfertigkeit besaß, das Schiff in den sicheren Hafen zu führen.

Das Wort *sophos* meint in diesem Fall also mehr, als bloß ein Verfügen über technische Handgriffe und Verfahrensweisen. Offenbar bezeichnet *sophos* hier eine Art "höhere" Geschicklichkeit, die sich sprachlich dann in der Substantivbildung *sophia* (σοφία) niederschlägt, die wir später mit "Weisheit" übersetzen. Das Wort *sophia* als "höhere" Form der Geschicklichkeit wird bei Aristoteles den Bildhauern, Musikern und Dichtern zugesprochen. Überall dort, wo die Technik (gr. τέχνη) als herstellende Fertigkeit ihre "höchste" Geschicklichkeit erreicht, da sprach Aristoteles von der *sophia*. Und im Bereich des Wissens und der Wissenschaft, die im Griechischen *episteme* (ἐπιστήμη) heißt und von der praktischen Technik

abgegrenzt wird, bedeutet *sophia* dann die höchste Form des Wissens, die umfassende, allseitige geistige Sicht und Einsicht in das Wesen der Dinge. *Sophia* ist dann vielmehr als bloßes Fachwissen, wie exakt und tief dieses im Einzelnen auch sein mag. Denn das Fachwissen, z.B. in der Mathematik, ist stets begrenzt und auf einen bestimmten Bereich festgelegt. Dies bezieht sich nicht nur auf die Gegenstände, sondern auch auf die fachspezifischen Methoden und Denkformen. Georg Christoph Lichtenberg hat den Unterschied zwischen Fachwissen und übergreifendem Wissen in einem Aphorismus kurz und treffend zum Ausdruck gebracht:

*"Wer nichts als Chemie versteht, versteht auch die nicht recht."
Sudelbücher Heft J (860)*

Hier geht es um zwei Arten des Verstehens oder Denkens. Das Denken im Rahmen einer Disziplin vermag die fachspezifischen Grenzen nicht zu überschreiten, sogar oder gerade auch dort nicht, wo es zu seiner eigenen Disziplin Stellung beziehen soll. Dies kann nur mit einem übergreifenden, allumfassenden Denken gelingen. Und diese höchste geistige Form einer ganzheitlichen Denkkunst heißt bei den Griechen dann *sophia*.

Mit den Wörtern *philia* und *sophia* sind damit die beiden Bestandteile des Begriffs *philosophia* (φιλοσοφία) in ihrem Ursprung und Entstehung etwas näher beleuchtet.

Auf dem Hintergrund dieser begrifflichen Entwicklung in der altgriechischen Kultur können wir nun den Begriff der Philosophie wie folgt beschreiben:

Philosophie ist das "Streben" oder auch das ständige "Suchen" nach einem übergreifenden, allumfassenden Wissen. Sie beinhaltet eine geistige Wesenshaltung des Menschen, die auf ein "Sich-aneignen-Wollen" des ganzheitlichen, wahren Wissens zielt.

Philosophie ist damit das Gegenteil zum begrenzten Teilwissen, zur bloßen Meinung, oder auch zum festen Dogma des Glaubens, das im Griechischen *doxa* (δόξα) heißt.

b) Die Ursprungsgebiete

Wie das vorige Kapitel gezeigt hat, ist das Wort "Philosophie" in der altgriechischen Sprache entstanden. Dort hatte es seinen Ursprung und auch seine weitere Entwicklung. Aber die besondere geistige Haltung des Menschen, die mit diesem Wort bezeichnet wurde, hat sich nicht nur in Griechenland entwickelt. Sie ist unter anderen kulturellen Bedingungen und sprachlichen Bezeichnungen auch außerhalb Griechenlands entstanden.

Seit die Menschen anfangen, über ihre eigene Existenz, über Leben und Tod, über die Entstehung und den Aufbau der Welt, über ihr Denken und Verhalten, über ihren Körper und ihren Geist, über den Sinn und Zweck ihres Daseins, über das Glück und das rechte Leben nachzudenken, um darüber umfassende Erkenntnisse zu gewinnen, haben sie schon angefangen zu philosophieren.

Insofern ist die Philosophie als Streben nach umfassendem Wissen und ständige Suche nach Wahrheit so alt wie die Menschheit selbst. Sie ist überall dort und auch zu jeder Zeit immer dann entstanden, wo Menschen über sich selbst reflektiert haben.

Aber im engeren Sinne eines systematischen Nachdenkens mit einer heute noch existierenden, schriftlichen Überlieferung finden wir die Entwicklung von Philosophie wohl zuerst in den folgenden drei Gebieten:

Grafik:



Ursprungsgebiete der Philosophie hinsichtlich schriftlicher Überlieferung

- INDIEN etwa 800 - 500 vor unserer Zeitrechnung entstanden die [Upanishaden der Veden](#),
- CHINA etwa 750 - 200 vor unserer Zeitrechnung entstand das Buch [Yi Jing \(I Ging\)](#),
- GRIECHENLAND etwa 650 - 550 vor unserer Zeitrechnung entstanden die [Fragmenten der Vorsokratiker](#).

2. Die Themen der Philosophie

Da die Philosophie das Streben nach umfassenden Wissen ist, so ist alles, von dem man überhaupt etwas wissen kann, Gegenstand der Philosophie. Die ersten griechischen Philosophen *Thales*, *Anaximandros* und *Anaximines* suchten eine Antwort auf die Frage: Was ist der Ursprung der Welt? Dabei entwickelten sie die philosophische Methode der Argumentation im Unterschied zur Weissagung und es entstand ein Gegensatz von *Logos* (der überprüfbare Bericht) und *Mythos* (die unüberprüfbare Erzählung).

Es bildete sich eine theoretische Haltung (gr. *theoria* = geistiges Schauen) des Erkennens heraus, die im Gegensatz zur Religion stand. Wissen sollte den Glauben und rationale Argumente sollten die Dogmen ablösen.

Die philosophische Haltung zur Welt besteht in einem ständigen Suchen und Zweifeln im Unterschied zum Verharren und zur eingebildeten, vermeintlichen Sicherheit. So enthält die Philosophie stets die Bereitschaft zur Überprüfung der Gedanken, wenn überzeugende Argumente dies nahe legen. Sie vermeidet ein dogmatisches Festhalten an Glaubensregeln. Aus dem Streben nach Wissen entstanden dann unterschiedliche Gebiete oder eigene Teilbereiche der Philosophie, so z. B.:

die **Logik** von gr. *logiké téchnè* (λογικὴ τέχνη), die Technik oder Kunst des Denkens als Lehre vom richtigen Schließen und Argumentieren, siehe auch >> [Logik](#);

die **Ethik** von gr. *èthos* (ἔθος), Gewohnheit, Sitte, Brauch als Lehre vom richtigen Handeln, von den Normen und Werten in der Gesellschaft, siehe auch >> [Ethik und Moral](#);

- die **Epistemologie** oder auch Erkenntnistheorie, gr. epistémē (ἐπιστήμη), Erkenntnis, Wissen und gr. (λόγικη), Logik, hier: Wissenschaft, Lehre, als Lehre vom Erkennen, von dessen Möglichkeiten und Grenzen;
- die **Ästhetik** von gr. *aísthēsis* (αἴσθησις), sinnliche Wahrnehmung, Empfindung, als Lehre von der sinnlichen Erfahrung, der Schönheit und der Kunst;
- die **Ontologie** von gr. *on* (ὄν), seiend, to on, das Seiende und gr. (λόγικη), Logik, hier: Wissenschaft, Lehre als Lehre vom Sein. Sie hat das Seiende und das Sein in seiner Gesamtheit zum Gegenstand des philosophischen Nachdenkens;
- die **Metaphysik** von gr. *metá* (μετά), danach, hinter, jenseits, und gr. *phýsis* (φύσις), Natur, natürliche Beschaffenheit, als Lehre von dem, was hinter der erfahrbaren Natur liegt. Sie befasst sich mit dem Weltganzen, auch dem sinnlich nicht Erfahrbaren, Die Metaphysik wurde von Aristoteles auch als die grundlegende, **erste Philosophie** genannt: gr. *protè philosophia* (πρώτη φιλοσοφία).

Spätestens seit Aristoteles war die Philosophie die Grundlage oder, wie man später häufig metaphorisch formuliert hat, die "Mutter" aller Wissenschaften, aus der heraus sich im Laufe der Geschichte die Einzelwissenschaften und Disziplinen entwickelt haben. Dementsprechend unterteilt man die Philosophie auch in bestimmte Bereiche, die jedoch nicht scharf voneinander getrennt sind. Als grobe Orientierung dient die folgende Einteilung:

a) Der erkenntnistheoretische, wissenschaftstheoretische Bereich

Hierzu gehören die Probleme des Denkens, der Logik, der Erkenntnis, der Wahrheit und Falschheit, der Wissenschaftlichkeit und Objektivität, der Beweisbarkeit von Aussagen, der Sprache, des Verhältnisses von Denken und Sprechen usw.

b) Der ästhetische, ethische Bereich

Hierzu gehören Probleme der sinnlichen Wahrnehmung, der Schönheit, des Scheins und der Kunst, der Subjektivität; dann Probleme des menschlichen Handelns, der sittlichen Normen und Werte, Fragen nach Ethik und Moral, Fragen nach Sinn und Zweck des Lebens, nach Entstehung, Bedeutung und Wirkung von Religion usw.

c) Der historische, gesellschaftliche Bereich

Hierzu gehören Probleme der Geschichte von Mensch und Natur, der Evolution, der Gesellschaft und des Staates, des Rechts, der Ideologie und Aufklärung, der Selbstbestimmung, der menschlichen Psyche und Persönlichkeit; Probleme von Freiheit, Zufall und Notwendigkeit, Fragen nach den Zielen und Möglichkeiten von politischem Handeln usw.

d) Der ontologische, metaphysische Bereich

Zu diesem klassischen Gegenstandsbereich der Philosophie gehören die fundamentalen Fragen nach allem Seienden, ja dem Sein schlechthin (Ontologie) und nach dem, was *hinter* allem Seienden verborgen ist (Metaphysik). Dieser abstrakte und auch sehr schwierige Bereich der Philosophie behandelt Fragen nach dem Ursprung der Welt und thematisiert das Wesen und Verhältnis von Geist und Materie, Sein und Werden, Existenz, Endlichkeit und Unendlichkeit, Raum und Zeit usw.

3. Zugang zur Philosophie

a) Allgemeine Voraussetzungen:

Zunächst werden zum Philosophieren *keine* besonderen Kenntnisse vorausgesetzt. Man kann stets "mitten drin" einsteigen. Eine Beschäftigung mit der Philosophie setzt allgemein aber die *Bereitschaft* voraus, sich auf unbekannte und fremde Gedanken einzulassen, sorgfältig und genau mit der Sprache umzugehen, sich in komplexe Begriffsstrukturen hineinzudenken und seine eigenen Gedanken stets kritisch zu reflektieren.

b) Voraussetzungen für das systematische Philosophieren:

Um jedoch tiefer in das Philosophieren einzudringen, sind formale und inhaltliche Kenntnisse erforderlich, die im Folgenden formuliert werden:

4. Ziele des systematischen Philosophierens

Für ein systematisches Philosophieren sollten die folgenden Ziele Schritt für Schritt angestrebt werden:

a) hinsichtlich der philosophischen Methode,

für neue Gedanken offen sein und sich von eigenen Vorurteilen befreien können, fremde und auch eigene Anschauungen überdenken und in Zweifel ziehen können, sich in fremde Gedankengänge hineindenken und diese nachvollziehen können;

b) hinsichtlich der philosophischen Argumentation,

sich begrifflich exakt, sprachlich korrekt und inhaltlich überzeugend ausdrücken können, sich angemessen der philosophischen Fachsprache bedienen können, sich auf sachliche, fachgerechte und argumentative Weise mit einem philosophischen Thema auseinandersetzen können;

c) hinsichtlich der philosophischen Textarbeit,

einen vorgegebenen Text sorgfältig lesen, seine wesentlichen Gedanken erkennen und diese pointiert herausstellen können, den Inhalt eines Textes zutreffend wiedergeben, korrekt zitieren, kommentieren und entfaltend analysieren können; die Struktur eines Textes nach Thema, Aufbau, Argumentationsweise, Voraussetzungen und besonderer Begriffsverwendung erkennen und angemessen darstellen können; einen Text hinsichtlich seiner inneren Schlüssigkeit, seiner Konsequenzen, seines Geltungsanspruchs und seiner Verallgemeinerbarkeit beurteilen können;

d) hinsichtlich des philosophischen Verständnisses,

Aussagen und Thesen in einen philosophiegeschichtlichen Zusammenhang einordnen und mit Konzepten anderer Philosophen vergleichen können eine philosophische Theorie umfassend, unter möglichst vielen Aspekten kritisch beurteilen und ihre Bedeutung für die Erkenntnis und das Handeln der Menschen einschätzen können, einen Einblick in die Geschichte der Philosophie gewinnen und dabei ihre wesentlichen Epochen, Strömungen und Philosophen kennenlernen.

5. Wege des systematischen Philosophierens

Aus den formulierten Zielen für das systematische Philosophieren wird deutlich, dass die *Beschäftigung mit einem philosophischen Text* und die *sachliche, argumentative Diskussion* im Zentrum einer Aneignung stehen. Dabei soll am Anfang nicht *quantitativ* viel, sondern vielmehr *qualitativ* gründlich und intensiv gelesen werden, um die Fähigkeit zur Kritik und Analyse philosophischer Texte zu erlangen. Dies geschieht am besten in der sachbezogenen Diskussion, in der Schritt für Schritt die genannten Ziele durch eine gemeinsame Klärung und Ordnung der Gedanken, Erweiterung des Wissens sowie Schärfung und Vertiefung des philosophischen Problembewusstseins angestrebt werden. Ein besonderes Merkmal

des Philosophierens besteht darin, dass ein *reflektiertes* Fragen und *Erkennen von Problemen* viel wichtiger ist als ein vorschnelles (und meist falsches) Antworten.

Die Fülle der philosophischen Gegenstände und Aspekte ist derart groß, dass in einer ersten Annäherung an die Philosophie nur ein Bruchteil dessen thematisiert werden kann, was möglich und auch relevant wäre. Die folgende Zusammenstellung über den Aufbau der Erarbeitung stellt somit auch einen größeren Grundbereich an Gegenständen dar, aus dem einzelne Teile ausgewählt werden können.

Mit Hilfe der angegebenen Links können die einzelnen Inhalte dort näher und tiefer beleuchtet werden.

a) Fachbegriffe

Wie jede Wissenschaft verfügt auch die Philosophie über eine spezielle Fachsprache, die erlernt werden muss, um korrekt zu philosophieren. Hier einige Beispiele philosophischer Fachbegriffe:

Begriff - Wort, abstrakt - konkret, Art - Gattung, Definition - Aussage, causa materialis - causa formalis, Behauptung - Hypothese, deskriptiv - normativ, genus proximum - differentia specifica, Extension - Intension, Wahrheit - Falschheit, Grund - Folge, Ursache - Wirkung, kausalgenetisch - finalgenetisch, notwendig - hinreichend, Subjunktion - Implikation, kontradiktorisch - konträr - dialektisch usw.

Siehe hierzu: [Grundbegriffe der Philosophie](#).

b) Diskussion

Das Medium der Philosophie ist die sachliche, fachgerechte Diskussion, die in ihrer Struktur eingeübt werden muss. Hier einige Strukturbeispiele für die philosophische Diskussion:

Vermeidung von vorgefassten Meinungen, Vorurteilen und Bewertungen; Angabe des Status der persönlichen Meinungen, Wertungen, Vermutungen und Definitionen; Sorgfältige, erklärende Verwendung von Fremdwörtern und Fachbegriffen; Nennung von Voraussetzungen und Behauptungen; Stetiges Bemühen zu argumentieren, zu begründen und nachzuweisen; Versuch zu überzeugen, nicht zu überreden; Differenzierung zwischen Sachurteilen und Werturteilen. Siehe hierzu: [Grundbegriffe der Philosophie](#).

c) Textanalyse

Dem Philosophieren liegen stets auch Texte der klassischen Autoren/Innen zugrunde, die verstanden, erfasst, wiedergegeben und kritisch analysiert werden müssen. Hier einige Beispiele für die philosophische Textarbeit:

Verstehen eines Textes: entschlüsseln, erläutern, erörtern, bewerten; Bestimmung des Themas, der Frage oder der Absicht oder des philosophischen Problems; Nennung der zentralen Begriffe, Bilder, Vergleiche, Metaphern, Adjektive und Adverbien; Kennzeichnung, ob sie wertend oder beschreibend sind; Analyse von Satzstrukturen: Aussagesätze, Befehlssätze oder Fragesätze (darunter auch rhetorische Fragen); Herausstellung von Strukturwörtern: z.B.: Bindungen (*und, aber, oder*), Begründungen (*weil, da, da ja, denn*), Folgerungen (*folglich, deshalb, d.h., also, daher*), Bedingungen (*wenn, falls, vorausgesetzt*);

Erläuterungen: Zitate, Voraussetzungen, Schlussfolgerungen; Konsequenzen (theoretische oder praktische); Einordnen in Strömungen und Positionen; Logische Widersprüche, Argumentationsfehler; Vermeidbare Fehler:

undurchdachte, unüberlegte Formulierungen, unangemessener Umgang mit Nachschlagewerken usw. Siehe hierzu die Hinweise von [Anne Tucker](#).

d) Disziplinen

Die Philosophie handelt von allem, was wissenschaftlich ist. Aufgrund des großen Umfangs zerfällt sie in einzelne Teilgebiete oder Disziplinen, die zur Orientierung des Gesamtgefüges der Philosophie kennengelernt werden sollten. Hier einige Beispiele für philosophische Teilgebiete: Erkenntnistheorie, Logik, Metaphysik,

Ontologie, Anthropologie, Ethik (Moralphilosophie), Ästhetik, Kulturphilosophie, Sprachphilosophie, Wissenschaftstheorie, Philosophie der Kunst, Geschichtsphilosophie, Dialektik, Naturphilosophie, Psychologie, Sozialphilosophie, Rechtsphilosophie, Staatsphilosophie, Lebensphilosophie usw.

Siehe hierzu: [Duden Philosophie](#)

e) Positionen

Im Ringen um Wissen und Wahrheit entstehen in der Philosophie verschiedene, oft gegensätzliche Positionen, die zur fundierten Entwicklung einer eigenen philosophischen Position geistig zu durchdringen sind. Hier einige Beispiele für philosophische Positionen: Idealismus, Objektivismus, Solipsismus, Theismus, Berkeleyanismus, Deismus, Platonismus, Materialismus, Dialektik, Pan-theismus, Skeptizismus, Rationalismus, Empirismus, Sensualismus, Atheismus usw. Siehe hierzu im Überblick grundlegende [Positionen der Philosophie](#).

6. Geschichte

Zum Gesamtverständnis der Philosophie sind natürlich auch Grundkenntnisse ihrer Geschichte erforderlich. Im Folgenden ist für den Einstieg ein kurzer, unvollständiger Überblick über die Epochen, Strömungen und einzelnen Positionen angegeben, die sukzessive vertieft werden sollen.

Siehe hierzu insbesondere das gelungene Buch von [Hans Joachim Störig, Kleine Weltgeschichte der Philosophie](#).

Östliche Philosophie

Indien	Brahmanismus, Jainismus, Buddhismus
China	Yin-Yang, Konfuzius, Lao-dse, Mo-dse

Westliche Philosophie

Antike

Vorsokratiker	Thales, Anaximandros, Anaximenes, Pythagoras
Sophistik	Gorgias, Hippias, Protagoras
Klassik	Sokrates, Platon, Aristoteles
Stoa	Zenon, Kleanthes, Seneca, Epiktet, Aurelius
Epikurismus	Epikur, Lukretius, Horaz
Neuplatonismus	Plotin

Mittelalter

Patristik, Scholastik	Augustinus, Thomas von Aquin
-----------------------	------------------------------

Neuzeit

15. / 16. Jahrhundert	Francis Bacon, Giordano Bruno, Renaissance
17. Jahrhundert	Descartes, Spinoza, Leibniz, Hobbes, Locke,
Aufklärung	Rousseau
18. Jahrhundert	
Französischer Materialismus:	La Mettrie, Holbach, Diderot, d'Alembert,

Deutscher Idealismus	Kant, Fichte, Schelling, Hegel
19. Jahrhundert	Kierkegaard Schopenhauer, Nietzsche, Marx, Engels,
20. Jahrhundert	
Psychologie	Brentano, Freud
Phänomenologie	Husserl, Scheler
Existenzphilosophie	Heidegger, Jaspers, Sartre, Camus, Marcel
Sprachphilosophie	Wittgenstein, Carnap
Wissenschaftstheorie	Popper, Whitehead, Russell
Kritische Theorie	Adorno, Horkheimer, Marcuse, Habermas
Strukturalismus	Levi-Strauss, Foucault usw.